

BRANDSCHUTZ IST EINE HOHE HÜRDE

ARTIKEL AUS DER RHEINPFALZ VOM 21.06.2021

VON SONJA PFUNDSTEIN-BRINKOP

DÖRRENBACH. „Nach dem Zweiten Weltkrieg war fast ganz Dörrenbach zerstört, das Rathaus, die Wehrkirche und die Kolmerbergkapelle blieben verschont“, erzählt Ortsbürgermeister Ralf Schmitt im Ratssaal, vor dessen historischen Fenstern die Geranien üppig blühen. Ein Foto an der Wand zeigt das ausgebombte Dorf, in dem einzig das Rathaus noch steht. Es ist Tag eins der Sanierung, die der Gemeinderat in einem ersten Schritt mit 40.000 Euro für die Planungskosten abgesegnet hat. Architekt ist Jens Huck aus Klingenmünster, er ist spezialisiert auf historische Gebäude.



Erster Schritt ist für ihn eine millimetergenaue Bestandsaufnahme des Gebäudes. Frank Grether und Nico Biedenbach von der **Firma ABZ** in Landau vermessen den Bau gerade mit einer Laserkamera, die Millionen von Koordinaten des Gebäudes aufnimmt. Ergebnis sind 3-D-Aufnahmen, die jeden Winkel und jede Unebenheit des Gebäudes zeigen und Grundlage für die Arbeit des Architekten sind. „Es gibt Schäden am Fachwerk, die muss ein Holzfachmann genau analysieren, und am Mauerwerk war der Fugenmörtel wohl härter als der Sandstein“, sagt der Fachmann zu den Ausflockungen, die man am Stein sieht.

Zudem habe die Taubenabwehr in Form von Spikes rund um das Dach leider nicht funktioniert, die aggressiven Hinterlassenschaften haben ebenfalls Schäden verursacht. Es gibt viele größere und kleine Baustellen im historischen Rathaus, die bedacht und berechnet werden müssen. Wasserleitungen und Elektrik müssen wohl ersetzt, die Heizung zumindest überdacht werden. Ein Brandschutzkonzept ist Vorschrift und dürfte spannend werden. Denn zu erreichen ist das erste Stockwerk mit dem Ratssaal, dem Bürgermeisterzimmer, früher dem Standesamt, und zwei weiteren bisher ungenutzten Räumen nur über eine recht schmale Sandsteintreppe. Nicht barrierefrei. „Die muss auch bleiben, das ist Bestand“, erläutert Jens Huck. Bei der Begehung durch das ganze Haus schildert er seinen ersten Eindruck. „Es wurden Dinge gemacht, die dem historischen Ambiente nicht entsprechen, zum Beispiel die Kassettendecke und die massive umlaufende Bank im Ratssaal“, sagt er. Die Doppelfenster mit dem Erhalt des historischen Teils seien dagegen top gemacht, so sein Urteil.

Rund 350 Quadratmeter groß ist die Nutzfläche des Gebäudes, in dessen Untergeschoss sich der Ratskeller befindet. „Er war vor der Pandemie immer gut genutzt und frequentiert, die Vereine haben hier bewirtet“, so der Ortsbürgermeister. Entschieden werden muss, ob die Vergitterung mit Holzbalken vor den Fenstern oder die vielen massiven Heizkörper an den Wänden des Ratskellers sein müssen, die Fußbodenheizung war dem Frost zum Opfer gefallen. Auf dem Dachboden atmet alles Geschichte, Lehm und Zweige, mit denen die Holzbalken ausgefächert sind, sind tatsächlich mehr als 400 Jahre alt. „Mein Eindruck ist, dass das Dachgebälk noch weitgehend in Ordnung ist, der neuralgische Punkt ist der Übergang des Gebälks nach draußen“, so Huck. Und dann zeigt er die „Harry-Potter-Kammer“ auf dem Dachboden: ein kleines Kämmerchen unter der Treppe.

„Ich würde auch gerne ein neues Lichtkonzept erstellen“, so die Idee von Huck, um die nicht passenden Lampen aus den 1960-Jahren zu ersetzen. Bevor die ersten Handwerker anrücken können, muss jetzt der planerische und bürokratische Teil erledigt werden. „Bis Oktober müssen alle Unterlagen für die Zuschüsse eingereicht werden“, so Huck, der noch keine Kosten nennen kann. „Es ist eine spannende und interessante Aufgabe, ich freue mich darauf“, sagt der Architekt. Für ihn und den Ortsbürgermeister steht aber jetzt schon fest, dass es eine Investition für die kommenden Generationen sein wird.